

Beten verändert- Die Kraft des Glaubensgebetes

Predigt zu Römer 10,8-17 am Sonntag, 8. Januar 2012

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Ich mag den Januar, besonders diese ersten Tage. Da ist alles noch so unverbraucht. Mein Terminkalender ist noch nicht ganz so gefüllt und ich habe viele schöne Ziele und Vorsätze. Da bin ich wohl nicht allein. Im Fitnesszentrum ist es in diesen ersten Tagen des Jahres immer besonders gut gefüllt; nicht nur, weil manche dann ihren Festtagspeck wieder los werden wollen, sondern weil sie sich für 2012 vorgenommen haben, etwas für ihren alten Body zu tun. Nun bin ich allerdings auch in einem Alter, wo man langsam mitbekommt, dass man nicht alle Ziele im Leben erreichen kann. Dennoch habe ich mir viel vorgenommen und ich erwarte ein sehr strahlendes und auch ein die Kräfte sehr herausforderndes Jahr. Vor allen Dingen erwarte und erbitte ich, dass Gott einen reichen Segen hat. Nicht nur für mich und meine Familie, sondern auch für die Gemeinde, für unsere Stadt, unser Land und diese altgewordene Erde.

Als Braunschweiger Friedenskirche erbitten wir, dass in diesem Jahr viele Menschen in unseren Versammlungen die Gegenwart des lebendigen Gottes erfahren; dass sich viele junge und auch ältere Menschen zu Gott bekehren, zu Jesus bekennen – auch in der Taufe. Wir beten, dass die Wirklichkeit Gottes, seine Königsherrschaft sich immer deutlicher und klarer in unserer Stadt durchsetzt und Menschen Hilfe und Orientierung empfangen. Wir wollen nicht nur, dass diese Gemeinde blüht, sondern dass viele Kirchen und Gemeinschaften neu aufleben und Menschen in Not den wahren Nothelfer Jesus erkennen. So wollen wir auch voller Zuversicht in die Planungen und Beratungen für das große sozial-diakonische Projekt gehen: Mit Gottes Gnade will die Stiftung Netzwerk Nächstenliebe unserer Gemeinde ein Kinder-Familien-Beratungs-und Musikzentrum errichten.

„Ihr müsst aber einen starken Glauben haben!“ sagte mir kürzlich ein Freund, als er von unseren neuen Plänen hörte. – Nun – wie stark unser Glaube ist, kann ich nicht bemessen, aber ich freue mich, dass mit mir gemeinsam so viele Frauen und Männer dieser Gemeinde von unserem großen Gott auch Großes erwarten.

Es gibt ja zunehmend auch Christen, deren Glaubenserwartung immer blasser wird; die Farbe und Freude ist dem Christsein geradezu entzogen durch eine Erwartungslosigkeit an Gott. Das zeigt sich auch in den Gebeten. Wenn wir es fromm ausdrücken, dann betonen wir, dass wir „Gott nicht ins Handwerk fuschen wollen“. Wir tragen unsere Bitten vor, aber wir erwarten nicht wirklich, dass sich etwas ändert. Gott selber kann ja eingreifen, er kann ja sein Reich kommen lassen, wir haben nichts dagegen, oder? Aber die Frage heute lautet: Was haben wir dafür?

Nicht nur wir in unserem persönlichen Leben, in den Familien, in unseren Berufen oder auch in anderen persönlichen Bereichen, nicht nur wir als Braunschweiger Friedenskirche, nicht nur die Verantwortlichen in Stadt und Land haben große Ziele vor Augen, - nein, Gott selber hat ein sehr großes Ziel vor Augen. Dazu hat er Himmel und Erde in Bewegung gesetzt und er wird nicht müde, alles dran geben, um dieses Ziel zu erreichen. Dieser Wille Gottes wird in der Bibel deutlich benannt. So z. B. im 1. Timotheusbrief

Gott will, dass allen Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

1.Tim 2,4

Ist das ein großes Ziel? Ganz sicher! Doch da ist auch dieses große „Aber!“, was aus unserer „Bedenkentüte“ hervorgeholt wird. Wir sehen die ungezählten Menschen, die diese Erde getragen hat und auch noch tragen wird. Wir sehen die enormen Chaasmächte, die uns glauben machen wollen, dass Gott dieses Ziel wohl niemals erreichen wird. Nun, er hat sich entschlossen, mit den Menschen in dieser Sache zu kooperieren, besonders mit denen, die ihn schon als einen liebenden und barmherzigen Gott kennengelernt haben. Und dabei spielt das Gebet des Glaubens eine ganz herausragende Rolle, und so möchte ich diese Predigt unter das Thema stellen:

Beten verändert- Die Kraft des Glaubensgebetes

Vielleicht denken wir, wir müssen doch vor allen Dingen menschliche Zeit, Kraft und Geld investieren, damit sich hier in dieser Welt etwas grundlegend verändert. Aber es geht hier darum, dass etwas vom Himmel auf die Erde kommt. Das ist zuallererst ein geistlicher Vorgang und hierbei hat das Gebet eine herausragende Rolle. Der reformierte Theologe Karl Barth formuliert es wie folgt:

„Die Hände zum Gebet zu falten, ist der erste Schritt eines Aufbäumens gegen das Chaos der Welt.“ (Karl Barth).

Heute möchte ich mit dieser Predigt dazu ermutigen, dieses Glaubensgebet zu Gott intensiv einzusetzen. Mit dem Gebet, dem Anrufen des Namens Gottes, nimmt jede gute Veränderung ihren Anfang. Ich will uns hierzu einige Zusammenhänge aufzeigen, die u. a. in einem Text des Römerbriefes anklingen. Der Apostel Paulus reflektiert in dieser Passage seiner Ausführungen die Frage, was Gott denn eigentlich für ein Ziel mit seinem auserwählten Volk der Juden und mit allen Menschen dieser Welt hat und was das mit dem Gebet zu tun hat. Er gibt uns dabei auch sehr wertvolle Hinweise auf Zusammenhänge, wie ein solches vollmächtiges Beten begründet ist und entsteht.

Römer 10,8-17

"Das Wort ist dir nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen." Das ist das Wort des Glaubens, das wir proklamieren, dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du gerettet werden wirst. Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zum Heil. Denn die Schrift sagt: "Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden." Denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn er ist Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn im Gebet anrufen; "denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden. Wie können Menschen aber jemanden im Gebet anrufen, an den sie nicht glauben? Wie aber sollen sie an den glauben, von dem sie noch nie gehört haben? Wie aber sollen sie hören, wenn niemand ihnen etwas davon offen weitersagt? Wie aber sollen sie etwas öffentlich weitersagen, wenn sie nicht dazu ausgesandt sind? Wie es in den Schriften heißt: "Wie lieblich sind die Füße derer, die Gutes verkündigen!" Aber nicht alle haben der Guten Nachricht Vertrauen geschenkt. Denn Jesaja sagt: "Herr, wer hat unserer Verkündigung geglaubt?" So entsteht also der Glaube aus dem Hören und das Hören aus dem geoffenbarten Wort Christi.

Hier haben wir dieses große Ziel Gottes und auch seine Zusicherung:

Jeder, der den Namen des Herrn im Gebet anrufen wird, der wird errettet werden! (V. 11+13). Jeder- das meint auch Jede und Jeder, völlig unabhängig von seinem Alter. Es sind ebenso Kinder wie ältere Menschen gemeint; unabhängig von der kulturellen oder sonstigen Prägung, unabhängig von der Tradition, die unser Leben prägt. Das Evangelium ist ausnahmslos für alle Menschen da. Für die über 7 Milliarden Menschen, die gegenwärtig auf dieser Erde leben, auch für die ca. 250000 Menschen hier in Braunschweig. Das Evangelium ist auch für die etwa 1 Millionen Frauen und Männer, die im Laufe der letzten 4 Jahre aus den Kirchen in Deutschland ausgetreten sind; es ist da für die 24 Millionen konfessionslosen Menschen in unserem Land, und auch für jene, die wir als

„religiös indifferent“, also nicht festgelegt, bezeichnen würden. Gott will sie alle mit seinem Leben zum Blühen bringen! Jesus ist nicht nur für einige Wenige am Kreuz auf Golgatha gestorben, sondern er hat die Sünden der ganzen Welt getragen!

Wie aber können wir nun betend dazu beitragen, dass das große Ziel Gottes auch erreicht wird? Ich bin gewiss, dass Gott in dieser Zeit eine neue Gebetskraft freisetzen will. Viele unserer Gebete sind so kraftlos und inhaltsleer geworden, sie beruhigen uns allenfalls, aber sie bewegen so wenig. Wir pflegen vielleicht eine Art Gebetsleben, aber unser ganzes Leben soll ein Gebet werden! Wir leben aus der Verbindung mit diesem Rettergott der Liebe, der uns in Jesus begegnet ist und im Heiligen Geist zu unserer Erfahrung geworden ist. Wir pflegen ein „normales“ Gebet, da kommen Bitte, Fürbitte, Dank und auch Lob und Anbetung vor. All das ist wunderbar. Aber Beten ist noch mehr. Im Beten fließt die Liebe Gottes in diese Welt. Im Gebet wird die Wirklichkeit des Himmels auf diese Erde geholt. Es ist ein Gebet, das verändert. Ein Glaubensgebet, ein vollmächtiges Gebet. Dieses Gebet wollen wir neu entdecken.

Richard Forster schreibt in seinem sehr empfehlenswerten Buch „Gottes Herz steht allen offen“ hierzu folgendes: **„Normale Formen des Gebets steigen von der Erde zum Himmel auf. Wir bitten um Vergebung, wir danken, oder wir suchen Heilung...Aber das vollmächtige Gebet bewegt sich genau in die andere Richtung. Wir zapfen die Rücklagen des Himmels an, um uns um eine bestimmte Sache auf der Erde zu kümmern...nicht damit der Wille des Menschen im Himmel geschieht, sondern damit Gottes Wille hier auf Erden geschieht.“ (Richard Forster)** So beten wir es auch im Vaterunser –Gebet „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden!“

Verstehen wir: Beten hat zwei Richtungen: Von uns zu Gott und von Gott zu uns. Die himmlische, die göttliche Wirklichkeit soll hinein kommen in mein Leben, in meine Familie, in meinen Beruf. Sie soll hineinkommen in diese Stadt und in unser Land: In die Schulen und Universitäten; in die Behörden und die Unternehmen, in die Geschäfte und die Lokale, in die Altenheime und die Kinderhorte, in die Gefängnisse und in die Freizeitparks. „Wie im Himmel, so auf Erden!“

Vielleicht scheint es uns zu groß zu sein, so von Gott zu denken. Wie würde es in Deiner Familie aussehen, wenn da „der Himmel“ Einzug hielte? Wie würde es aussehen, wenn die Prinzipien des Reiches Gottes immer mehr Berücksichtigung finden würden in den ganzen beruflichen Feldern, in Wissenschaft, Kunst, Finanzen und Wirtschaft? „Dein Reich komme, wie im Himmel, so auch auf Erden!“ Die Probleme scheinen wie ein großer Berg vor uns zu stehen, der uns oft die Sicht für diese Wirklichkeit Gottes versperren will. Jesus selber sagt in Bezug auf das Glaubensgebet:

Habt Glauben an Gott! Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berg sagen wird: Hebe dich empor und wirf dich ins Meer! , und nicht zweifeln wird in seinem Herzen, sondern glauben, dass es geschieht, was er sagt, dem wird es werden. Darum sage ich euch: Alles, um was ihr auch betet und bittet, glaubt, dass ihr es empfangen habt, und es wird euch werden. (Markus 11,22-24)

Im Gebet des Glaubens haben wir nicht die Berge der Probleme vor Augen, sondern wir tauchen unser Denken und Wollen hinein in die Wirklichkeit Gottes, wie sie uns in der Bibel beschrieben wird. Wir lesen davon, wir reden davon, wir träumen davon, wir proklamieren diese Wirklichkeit im Glaubensgebet. So kommt Gott seinem großen Ziel näher.

Sicher, das sind große Worte und ich bin auch etwas zurückhaltend, zumal ich weiß, dass es leider viele Christen gibt, die durch ein solches angebliches Glaubensgebet aus der Abhängigkeit zu Gott gefallen sind. Sie proklamierten die Wirklichkeit Gottes hinein in ihr Leben, ohne auch nur ihren Anteil dazu zu tun und ohne zu wissen, dass Gottes Wirklichkeit ein Heute und ein Morgen kennt. Und dennoch wünsche ich mir, dass dieses Gebet des Glaubens in unserem Leben und dieser Welt so viel verändert, wie es Jesus uns verheißen hat. Wie aber kann ein solches Glaubensgebet in einer guten Weise geschehen? Hierzu sehe ich in unserem Predigttext fünf wertvolle **Grundlagen des Glaubensgebetes**, die ich uns im Folgenden kurz erläutern werde.

1 Wir rufen zu Gott in unserem Gebet – Das Bewusstsein der Abhängigkeit von Gott

Am Anfang steht die Erkenntnis, dass ich Gottes Eingreifen, Gottes Wirklichkeit auch wirklich brauche. Ich komme mit meinem eigenen Wissen und Können, mit meinen Möglichkeiten nicht weiter. Ich brauche hier Hilfe „von oben“. Viele zappeln in der transzendenten Wirklichkeit herum, so wie man nach einem geeigneten Fernsehkanal Ausschau hält. Wir aber rufen den Namen des Herrn an. Es ist der Gott, der sich in der Bibel offenbart hat, als Schöpfer, als Jahwe –Gott, als der Gott Israels. Es ist der Gott, der sich uns als Vater-Sohn –und Geist offenbart. Es ist der Gott der Liebe und der Wahrheit, der Barmherzigkeit und der Allmacht. Es ist der Gott, der sich uns im Namen Jesu ansprechbar gemacht hat. Es mag in allen Religionen Spuren der Wahrheit geben, die sich aber in Jesus vollkommen gezeigt hat. Er sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Zu diesem Gott rufen wir, strecken wir uns aus in den Gebeten. Es ist der Gott, den wir als Erlöser, als Retter der Welt lieben und von dem wir leben. Dieser Gott will, dass wir ihn anrufen.

Wenn ich jemanden telefonisch erreichen will, dann kann ich auch nicht einfach irgendeine x-beliebigen Nummern wählen, sondern ich brauche die Zugangsdaten. In Jesus haben wir den Namen, der uns Zugang zu diesem Gott schenkt. Er ist die Brücke zu dem Lebendigen; er erschließt uns die ganze neue Welt Gottes. Er sagt uns: Das Reich Gottes ist gekommen! So gilt auch jedem hier und heute das Wort Gottes, wie es uns im Psalm 50,15 überliefert ist:

Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen! Psalm 50,15

Versuche doch nicht alles aus Dir und dieser immanenten Welt herausquetschen zu wollen, was nicht darin ist. Du brauchst den Himmel. Sei nicht zu stolz, um diesen Namen Jesus anzurufen.

2 Wir glauben- Das Vertrauen zu Gott und zu seinen Möglichkeiten

Wenn ich heute Menschen frage: „Glaubst Du?“, dann würden viele zurückfragen: „Was?“ Glauben ist aber ein Kernbegriff der Bibel, der Beziehung kennzeichnet. Glaube fragt nicht nach dem „Was?“, sondern nach dem „Wem?“ Wem vertraue ich? Wem glaube ich? Wenn ich verwurzelt bin in einer vertrauensvollen Beziehung zu Gott, ja in einer Beziehung, die von Liebe gekennzeichnet ist, dann ist da auch Glauben. Im Neuen Testament wird der griech. Begriff „pistis“ sehr umfassend verwendet. So ist etwa davon die Rede, wenn wir damit den gesamten Inhalt unserer Glaubensüberzeugungen schildern wollen, oder wenn wir davon sprechen, dass der Geist Gottes in uns die Frucht des Glaubens wachsen lässt oder uns die Gabe des Glaubens schenkt. **Dem Wesen nach ist Glauben eine tief gegründete Verankerung des Menschen in der Liebe Gottes, ein Überzeugtsein von den Möglichkeiten, die Gott hat.**

Der Glaubende sieht auf das Unsichtbare, das für ihn zur Realität geworden ist. Er ist in allen Lebenssituationen in der Liebe Gottes aufgefangen und gestaltet aus dieser Liebe heraus das Leben.

Hast Du Glauben? Wenn dieser Glauben nicht da ist, dann ist auch alles Beten nur eine religiöse Übung oder Befriedigung der Seele, aber es ist nicht das verändernde Beten. Da bewegt sich kein „Probleberg“. Aber wie viel Glauben braucht man? Kann man viel oder auch wenig Glauben haben? Das ist ganz eindeutig der Fall; zumindest spricht die Bibel sehr klar davon. Jesus beklagt oft den Mikroglauben, den Kleinglauben seiner Jünger, aber er gibt ihnen auch ein sehr trostreiches und ermutigendes Wort, in dem er deutlich macht, dass auch nur das kleinste Fünkchen dieses Glaubens schon etwas bewirken wird. Jesus sagt: **Wenn euer Glaube auch nur die Größe eines Senfkorns hätte, so könntet ihr zu diesem Berg sagen: Bewege dich von hier! Und er würde sich bewegen. Nichts wäre unmöglich für den, der glaubt.** **Matthäus 17,20-21**

Frage doch nicht immer, ob Dein Glaube ausreicht oder ob er groß genug ist. Setze das ein, was Du an Glauben hast, auch wenn es verschwindend klein ist, wie ein Senfkorn. Aber es ist die ganze Kraft Gottes darin.

Vielleicht denkt der eine oder andere, er dürfe doch nicht zu viel von Gott erwarten. Nein, man will ja auch nicht enttäuscht werden. Also lieber die „Gaubenslatte“ nicht zu hoch hängen. Man will im

Glaubensgebet auch Gott nichts vorschreiben oder seine Souveränität angreifen. Wer kennt diese fromme Sorge nicht. Hören wir noch einmal auf Richard Forster, der hierzu folgendes schreibt:
„ Ich machte mir Sorgen darüber, dass Menschen die Souveränität Gottes verlassen würden und Dinge in eigener Kraft versuchen würden. Ich sorgte mich um den Stolz und die Anmaßung bei diesem vollmächtigen Gerede. Und vor allem hatte ich Angst, dass ich von der Kante fallen könnte. Aber schnell erkannte ich, dass die Gefahr der Oberflächlichkeit ebenso eindeutig war...In meiner Sorge, nicht von der Kante zu fallen, wurde mir klar, dass ich vielleicht von einer sehr niedrigen Kante fallen könnte.“
(Richard Forster)

Liebe Freunde, bringen wir mutig den Glauben ein, der uns von Gott gegeben ist. Nicht mehr und auch nicht weniger!

3 Wir hören – Die Wahrnehmung der Wirklichkeit Gottes

Wie entsteht nun denn dieser Glaube, der so grundlegend für das verändernde Gebet ist? Auch hierzu gibt unser Bibeltext eine klare Aussage im Vers 17:

So entstehen also der Glaube aus dem Hören und das Hören aus dem geoffenbarten Wort Christi.

In einigen älteren Bibelübersetzungen heißt es, dass der Glaube aus der „Predigt“ entsteht. Das ist sicher wünschenswert, aber hier steht im Urtext des griech. NTs das Wort „ akoue“, was nicht Predigt bedeutet, sondern „ das Gehörte“. Zudem wird dann noch erläutert, dass es sich um ein Hören des geoffenbarten Wortes Christi handelt.

Es geht hier also um eine innere Wahrnehmung, nicht nur um das akustische Hören. So mancher hört und liest die Worte der Bibel, die Worte Christi, die Worte der Predigt, aber sie verändern nichts. Wir müssen uns verdeutlichen, dass wir hier auf eine Stimme Gottes hören, die wir nicht einfach per Tonband abspielen können. Es ist ein inneres Ausgerichtetsein auf Gottes Wirklichkeit und Wahrheit. Alle unsere Sinne sind ausgerichtet auf Gott. Wir spitzen sozusagen unsere“ geistlichen Ohren“. In seinem Licht sehen wir das Licht, so nehmen wir unser Leben und diese Welt anders wahr.

Für mache, die diese Wirklichkeit Gottes nicht für möglich halten, mag das geradezu lächerlich wirken. Sie seien erinnert an das bekannte „Höhlengleichnis“, das der Philosoph Platon (427-347 v.Chr) überliefert hat, um zu verdeutlichen, dass es neben der sichtbaren Wirklichkeit auch eine Wirklichkeit gibt, die nicht nur mit dem bloßen Menschenverstand zu erkennen und erforschen ist.

(Bild einfügen: Höhlengleichnis)

Platon beschreibt einige Menschen, die in einer unterirdischen Höhle von Kindheit an so festgebunden sind, dass sie weder ihre Köpfe noch ihre Körper bewegen und deshalb immer nur auf die ihnen gegenüberliegende Höhlenwand blicken können. Licht haben sie von einem Feuer, das hinter ihnen brennt. Zwischen dem Feuer und ihnen befindet sich eine Mauer. Hinter dieser Mauer werden Gegenstände vorbeigetragen, die die Mauer überragen und Schatten an die Wand werfen. Die Gefangenen können nur diese Schatten der Gegenstände wahrnehmen. Wenn die Träger der Gegenstände reden, hallt es von der Wand zurück, als ob die Schatten selber sprechen würden. Die dort Gefangenen haben nie ein Licht gesehen und können das, was sie dort wahrnehmen auch nicht deuten. Sie deuten ihre Welt als die wirkliche und wahre Welt. Platon fragt nun, was wohl geschehen würde, wenn man die Gefangenen an das Sonnenlicht bringen würde. Der Mensch würde eine ganz andere Erkenntnis der Wirklichkeit haben.

Nun, durch den Heiligen Geist haben wir eine neue Wahrnehmungsmöglichkeit: Wir können auf die Wirklichkeit Gottes schauen. In seinem Licht sehen wir die Dinge anders. „Ich sehe was, was du nicht siehst!“ . Die Bibel berichtet uns von Wahrnehmungen, die durch Offenbarungen zustande kommen, von Prophetie, sowohl im Alten Testament, als auch in der neutestamentlichen Gemeinde. Jesus sagt, dass“ seine Schafe, seine Stimme hören“. (Jh 10) . Es ist eine innere Stimme.

Allerdings müssen wir hier genau hinhören und wir brauchen auch die Gemeinschaft der Hörenden. Christsein ist nichts für Einzelgänger. Christsein bedeutet Plural, nicht Singular. Deshalb brauchen wir die Gemeinde , damit wir gemeinsam ins Hören und auch ins Sehen, in die Wahrnehmung dieser Gottesmöglichkeiten und Gotteswelt, des Reiches Gottes, hineinwachsen.

Zudem haben wir die objektive biblische Offenbarung, an der alles gemessen wird, was wir innerlich hören und schauen von der Wirklichkeit Gottes.

Was hast Du vor Augen, wenn Du betest? Was hörst Du, wenn Du betest?

Hörst Du die Verheißungen Gottes, das lebendige Wort Jesu Christi oder hörst Du auf das viele „Wenn und Aber“, das Dir diese Sicht für Gott versperren will. Bleiben wir bei unserem Beten gefangen in den Höhlen unserer Traurigkeit, unserer Ohnmacht, unserer Ausweglosigkeit, oder verhalten wir uns wie freie Kinder Gottes, die der Sonne entgegen gehen?

Schau nicht auf die Probleme, sondern schau auf die Sonne, auf Christus!

Schau nicht auf die Krankheit, sondern auf den, der alle unsere Krankheit und Schmerzen trägt!

Schau nicht auf die Armut, sondern auf den, der unsere Hände füllen kann!

Schau nicht auf die Einsamkeit, sondern auf den, der Dich befähigt, Gemeinschaft zu stiften!

Schau nicht auf den Unfrieden, sondern auf den Friedefürsten, auf Jesus!

Um diese Grundlage geht es, wenn wir im Glauben beten lernen wollen.

Wenn dieser Glaube nun in uns aufflackert und beginnt zu wachsen, was machen wir dann damit? Ist er dann schon wirksam? Sicher gehört auch ein weiterer Schritt dazu: Das öffentliche Aussprechen.

4 Wir sprechen es offen aus- Die Kraft des proklamierenden Bekenntnisses

Unser Text spricht von dieser Äußerung des Glaubens. Glauben ist nicht nur etwas Innerliches, über das man nicht spricht. Wir sprechen die Wirklichkeit, die wir von Christi Wort her hören aus, wir „verkündigen“ sie; wir proklamieren sie wie ein Herold. Das Bekenntnis geschieht also nicht nur „heimlich“ im Herzen, sondern auch öffentlich. So heißt es zu Beginn des Bibeltextes:

Das ist das Wort des Glaubens, das wir proklamieren, dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du gerettet werden wirst.

Das Wort „keryssein“ wird vielfach auch mit predigen, oder verkündigen übersetzt. Es ist hier der proklamierende Heroldsruf gemeint, und so können wir auch von dem Proklamieren sprechen. Um Jesus noch einmal hier in Erinnerung zu bringen: Es heißt: „Wer zu diesem Berg spräche...“ .

Es fällt auf, dass Jesus und auch seiner Jünger vielfach in dieser Glaubensweise die Wirklichkeit Gottes proklamiert haben. „Das Reich Gottes ist herbei gekommen!“ - Zuweilen ist es auch geradezu ein befehlender Ton: „Steh auf!“ – „Werde sehend!“ – „Weiche!“ usw.

So dürfen wir auch in die ganzen Chaosituationen und Dunkelheiten des Lebens immer wieder die Wahrheit Gottes hineinsprechen und proklamieren.

Dazu kannst Du die Verheißungen Gottes nehmen und aussprechen. Wir müssen dabei nicht laut sein oder eine bestimmte Art des Sprechens wählen. Wir rufen es geradezu aus unserer Seele heraus. Wir sprechen zuweilen auch die Nöte, die Widerwärtigkeiten, die Schmerzen direkt an, gebietend im Namen Jesu.

Wenn Du einen Menschen, eine ganz bestimmte Situation vor Augen hast, die Dich herausfordert, dann halte die Bibel hoch, proklamiere die Wahrheit Gottes über aller Unwahrheit. Rufe den Sieg Jesu aus in Deiner Ehe, Deiner Familie, in der Schule, in der Uni, am Arbeitsplatz- wo immer Du bist! Sprich es auch aus, wenn Du noch nichts davon erfährst oder konkret erlebst.

Oft toben die dunklen Mächte dann erst recht, wenn sie merken, sie müssen weichen. Aber sei stark in der Stärke Jesu Christi. Du musst keine Angst haben. Es ist ein geradezu kämpferisches Gebet, ein kämpferisches Proklamieren. Glauben wir doch nicht, dass wir das Land einnehmen können, ohne diesen Kampf. So spricht die Bibel auch von dem Glaubenskampf in dem wir stehen (Eph 6,10f).

Und wieder wird sich der eine oder andere fragen, ob er hierzu eigentlich in der Lage ist. Müssen das nicht nur die Prediger, die besonders Berufenen tun? Können wir denn wirklich davon ausgehen, dass wir gemeinsam mit Jesus hier so etwas wie eine Autorität ausüben können, ein veränderndes Beten?

Wer ist eigentlich dazu befugt oder beauftragt? Das führt zu einem letzten Hinweis in unserem Text.

5 Wir sind gesandt- Die Autorität der Glaubenden

Paulus fragt in seinem Gedankengang konsequent weiter: Wie kann man denn etwas proklamieren, wenn man dazu gar keine Sendung, keine Autorität hat? Sind wir also dazu überhaupt befugt, so zu beten?

Sicher werden wohl die meisten von uns heute hier mir darin zustimmen, dass Jesus Christus alle Autorität im Himmel und auf der Erde hat, denn so sagt es der Auferstandene in seinem Sendungswort an die Jünger:

Jesus sagt: **Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden!**

Matthäus 28,18

Auch im Epheserbrief lesen wir:

Die Wirksamkeit und Macht seiner Stärke hat Gott „in Christus wirksam werden lassen, indem er ihn aus den Toten auferweckt und zu seiner Rechten in der himmlischen Welt gesetzt hat, hoch über jede Gewalt und Macht und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen genannt werden wird.“

Epheser 1,20-22

Jesus hat uneingeschränkte Autorität auf der Erde und auch in der ganzen himmlischen Welt. Das ist die eindeutige Aussage des Evangeliums.

Aber nun folgert der Apostel daraus folgendes weiter:

Gott hat uns mitauferweckt und mitthronen lassen in der Himmelswelt in Jesus Christus.

Epheser 2,6

Jesus nennt es so, dass wir „in seinem Namen“ hier auf dieser Erde beten und handeln sollen und dürfen; nicht nur einige wenige Auserwählte, sondern alle Menschen, die ihm nachfolgen. Wir alle sind dazu berufen, hier betend, glaubend, hörend, proklamierend unterwegs zu sein. „Dein Reich komme, wie im Himmel, so auf Erden!“

Wie oft beten wir dieses Gebet, und wie wenig haben wir dabei oftmals diese Wirklichkeit Gottes, diese Wirklichkeit des Reiches Gottes vor Augen!

Gott aber hat dieses große Ziel, dass alle Menschen, jede und jeder hier, gerettet werden und zu ihm beten. Es ist an uns, auch hier in der Gemeinde, diese Wirklichkeit des Sieges Jesu hineinzusprechen, hineinzubringen in die feuchten Keller der Seele, zu den Menschen, die vielleicht nicht mehr beten können. Wir sind gesandt zu den Armen, den Hilfsbedürftigen, den Hungernden, den Suchenden. Die Heiligkeit, die Gott über diese Erde ausbreiten will, ist eine „soziale Heiligkeit“ wie John Wesley sie nannte. Sie gilt allen Menschen.

Ich wünsche uns, dass die Menschen um uns herum aufblühen, so wie es von den Boten des Evangeliums heißt, dass sie „lieblich“ sind. Sie bringen die Blüte- kann man es auch übersetzen.

Bei allen Erwartungen, allem Proklamieren der Gotteswahrheit, allem Kämpfen und Erobern sollte uns jedoch eines ganz klar bleiben: Glauben heißt immer auch lieben.

Wahres, echtes Gebet ist immer aus der Liebe heraus. Von diesen Gebeten des Glaubens, der Liebe wird diese Welt gehalten und so geht diese Erde in diesem Jahr in die nächste Runde.

„Der Weltkreis lebt und wird wie durch Atlasarme gehalten von den Gebeten derer, in denen die Liebe nicht erkalte und die ihre Hände emporhalten. Von diesen Händen lebt die Welt, und von sonst nichts!“

Helmut Thielicke

Heute will Gott uns in seiner ganzen Liebe neu begegnen aber auch neu beauftragen und berufen zu einem solchen Glaubensgebet, einem Gebet das diese Welt verändert. So lädt er uns jetzt ein, mit ihm Gemeinschaft zu haben, in dem Mahl. Und vielleicht beten wir dabei auch das große Gebet, das er uns aufgetragen hat: „Dein Reich komme, wie im Himmel, so auch auf Erden!...so auch in meinem Leben...so auch in meiner Familie....so auch in unserer Gemeinde....so auch in dieser Stadt, in unserem Land , in dieser unserer Welt!“

Amen.